

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 18. Februar 2022

Dossier Nr 8383, «Tagesschau», Beitrag «Schweizer Finanzwelt liefert regelmässig Skandale» vom 24. Januar 2022

Sehr geehrte Frau X

Besten Dank für Ihr Schreiben vom 25. Januar 2022, worin Sie obige Sendung wie folgt beanstanden:

«Ich beanstande Ihren Beitrag in der Tagesschau vom 24.1.2022 "Schweizer Finanzwelt liefert regelmässig Skandale".

Die Berichterstattung zum Persönlichkeits-Typus von Bankern in der gestrigen Tagesschau war komplett undifferenziert und ist in dieser Form einer Tagesschau schlicht nicht würdig. Der von Ihnen zitierte Psychologe (Christian Fichter) taxierte Personen, die in Banken arbeiten, verallgemeinernd als Narzissten und Machiavellisten, des Weiteren als skrupellos und subklinisch psychopatisch.

Gemäss Artikel 4, Abs. 2 des RTVG müssen "2 Redaktionelle Sendungen mit Informationsgehalt Tatsachen und Ereignisse sachgerecht darstellen, so dass sich das Publikum eine eigene Meinung bilden kann. Ansichten und Kommentare müssen als solche erkennbar sein."

Diese Vorgabe ist klar nicht eingehalten worden. Sie suggerieren, dass grundsätzlich nur Menschen mit schlechten Eigenschaften in Banken arbeiten. Ich selber arbeite seit über 18 Jahren in der Finanzwelt und kann Ihnen versichern, dass es sehr viele seriöse und integre Personen gibt - die Mehrheit ist von dieser Sorte.

Wegen Skandalen um Vincenz und Co. sämtliche Mitarbeitenden in der Finanzbranche verallgemeinernd als Psychopathen zu bezeichnen, erachte ich als unseriösen, tendenziösen Journalismus.»

Wir haben Ihre Kritik **der Redaktion** zur Stellungnahme zugestellt. Sie schreibt Folgendes:

Die Beanstanderin ist der Meinung, dass der Beitrag *«pauschal und undifferenziert»* war und suggeriert hätte, *«dass grundsätzlich nur Menschen mit schlechten Eigenschaften in Banken arbeiten»*. Gerne nehmen wir zu dieser Kritik Stellung.

Anlässlich des Prozessbeginns gegen den ehemaligen Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz ging der rund dreiminütige Tagesschau-Beitrag der Frage nach, warum Schweizer Banken immer wieder für Skandale sorgen. Im Beitrag ging es also keineswegs darum, Bankangestellte pauschal schlecht darzustellen. Vielmehr wollte der Beitrag erklären, warum die Finanzbranche anfällig für Skandale ist.

Im Beitrag kam zuerst Manuel Amman, Professor für Finanzmärkte an der Universität St. Gallen, zu Wort. Er verwies auf eine konkrete Eigenheit der Branche. Wörtlich sagte er im Beitrag:

«Es besteht in der Finanzbranche ein gewisser Druck, hohe Erträge zu erwirtschaften. Und um diese hohen Erträge erwirtschaften zu können, müssen Risiken eingegangen werden. Da besteht halt manchmal die Versuchung, dass man zu hohe Risiken eingeht, um den Erwartungen gerecht werden zu können, was die Erträge angeht.»

Diese Dynamik führe dazu, dass die Finanzbranche mehr Skandale produziere als andere Branchen.

Darauf folgten im Beitrag verschiedene Beispiele für Skandale aus der Bankenwelt. Die dabei namentlich genannten und im Bild gezeigten Personen waren allesamt hochrangige Führungskräfte, die sich (mutmasslich) etwas zu Schulden kommen lassen haben – und nicht etwa reguläre, unbescholtene Bankangestellte.

Schliesslich äusserte sich der Wirtschaftspsychologe Christian Fichter zu den Persönlichkeitsmerkmalen, die *«in der Finanzwelt gefragt»* seien. Wörtlich hiess es im Beitrag:

Die Finanzwelt liefert also regelmässig Skandale. Das habe auch mit der Persönlichkeitsstruktur zu tun, die in der Finanzwelt gefragt sei, sagt der Wirtschaftspsychologe Christian Fichter.

Christian Fichter, Wirtschaftspsychologe Kalaidos Fachhochschule:
"Konkret gemeint ist hiermit eine Kombination aus Narzissmus, dass die Personen vor allem für sich selbst agieren; kombiniert mit Machiavellismus, das ist der Hang zum andere übertölpeln; und auch eine subklinische Psychopathie, also eine Skrupellosigkeit."

Die Kritik, die in der Aussage des von uns befragten Experten mitschwingt, betrifft also nicht etwa den regulären Bankangestellten, sondern vielmehr das System an sich. Die Finanzwelt verlange nämlich die genannte Persönlichkeitsstruktur.

Das sei - gemäss dem Experten - einer der Gründe, warum es in der Finanzbranche regelmässig zu Skandalen komme. Skandale wie die zuvor im Beitrag genannten, in die hochrangige Entscheidungsträger der Finanzinstitute involviert sind.

Es liegt in der Natur der Sache, dass ein kurzer Tagesschau-Beitrag ein Thema nicht umfassend abdecken kann. Wir haben deshalb auf die Aussagen von zwei renommierten Experten fokussiert, welche erklärten, warum die Finanzbranche besonders anfällig für Skandale ist: Der eine Experte sah die Gründe dafür vor allem in dem Druck der Finanzbranche, hohe Erträge zu erwirtschaften. Der andere verwies auf das System, welches bestimmte Persönlichkeitsmerkmale verlange.

Selbstverständlich sind der grösste Teil der Mitarbeiter:innen einer Bank integre Menschen, die tagtäglich versuchen, einen guten Job zu machen. Im Beitrag war aber immer klar, dass es nicht um die Kritik an unbescholtenen Bankangestellten ging, sondern um eine Erklärung für die auffällig vielen Skandale in dieser Branche. Die Kritik, welche in den Aussagen der Experten mitschwang, betraf nicht etwa einzelne Personen, sondern das System an sich.¹ Anders als die Beanstanderin sind wir deshalb nicht der Meinung, dass der Beitrag *«pauschal und undifferenziert»* suggeriert hätte, *«dass grundsätzlich nur Menschen mit schlechten Eigenschaften in Banken arbeiten»*.

Aus den oben genannten Gründen sind wir der Meinung, dass die beanstandete Berichterstattung das Sachgerechtigkeitsgebot nicht verletzt hat.

Die Ombudsstelle hat sich den «Tagesschau»-Beitrag ebenfalls genau angeschaut und sich mit Ihrer Kritik befasst. Sie hält abschliessend fest:

Bei jedem Skandal wird das Scheinwerferlicht sofort auf die dafür verantwortlichen, resp. mutmasslich verantwortlichen Personen gerichtet. Und bei jedem Skandal leidet schnell die ganze Belegschaft eines Unternehmens oder eine ganze Branche unter dem Fehlverhalten einer Person oder einiger Leute. Jüngere Beispiele dafür sind in Ergänzung zu den Banken-Skandalen der sogenannte «VW-Abgasskandal», der «Korruptionsskandal» in der FIFA oder der «Postauto-Skandal». Auch wenn dabei eine ganze Branche oder ein Unternehmen mit Namen genannt wird, jede und jeder weiss, dass nicht alle Mitarbeitenden der Branche oder des Unternehmens «korrupt» sind oder wissentlich und aktiv zum Skandal beigetragen haben. Geradezu ausgeprägt trifft dies für die Banken zu. Noch besitzt ein Grossteil der Schweizerinnen und Schweizer Konten bei einer Bank und pflegt Kontakte zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geldinstitute. Die Beratung wird geschätzt und das Personal wird als integer erlebt.

¹ Ein Blick in unser Archiv zeigt, dass eine Studie der Universität Zürich aus dem Jahr 2014 auch zu einer Kritik am System kam, nämlich *«dass die Unternehmenskultur in der Bankenindustrie unehrliches Verhalten tendenziell eher begünstigt»* (vgl. 10vor10 vom 19. November 2014, Beitrag [«Banker im Zwielicht: Studie stellt Branche ein schlechtes Zeugnis aus»](#)).

Der kritisierte Beitrag beginnt mit dem Hinweis auf den vielbeachteten Prozess gegen den ehemaligen Raiffeisen-Chef Pierin Vincenz. Im Fokus aber geht der Beitrag der Frage nach, warum Schweizer Banken immer wieder für Skandale sorgen würden. Nicht aus den Schlagzeilen komme die CS: Rücktritt 2022 von Verwaltungsratspräsident Antonio Horta-Osório und bereits 2020 musste Konzernchef Tidiane Thiam nach einem Skandal das Unternehmen verlassen; und der UBS droht in einem Rechtsstreit in Frankreich eine hohe Strafzahlung.

Auf diese Aufzählung von Skandalen folgt die Aussage des Wirtschaftspsychologen Christian Fichter, das habe auch mit der Persönlichkeitsstruktur zu tun, die in der Finanzwelt gefragt sei: *«Konkret gemeint ist hiermit eine Kombination aus Narzissmus: Die Personen agieren v.a. für sich selbst, kombiniert mit Machiavellismus. Das ist der Hang, andere zu übertölpeln. Und eine subklinische Psychopathie, also Skrupellosigkeit.»*

Das «Durchschnittspublikum» der Tagesschau wird diese Charakterisierung zweifelsfrei den Verantwortlichen für die Skandale (oben) zuordnen und nicht als Anforderung für die breite Belegschaft in Finanzinstituten sehen. Eine Suggestion wie sie die Beanstanderin wahrnimmt, dass grundsätzlich nur Menschen mit schlechten Eigenschaften in Banken arbeiten, können wir nicht erkennen.

Einen Verstoß gegen Art. 4 des Radio- und Fernsehgesetzes RTVG können wir nicht feststellen.

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am öffentlichen Sender und hoffen, dass Sie diesem trotz Ihrer Kritik treu bleiben.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D